

Ansprache zu Jes 65 und Röm 8

8.12.2010 Adventsempfang, St. Lambertikirche Oldenburg

Lesung zur Tageslosung *Jesaja 65,17-19*

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem *und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.*

Lesung zum Lehrtext *Römerbrief 8,14.17-19.24-25*

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder ... *Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.* Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden ... Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

I.

Ja, was denn nun, liebe Schwestern und Brüder?

Auf wen von den beiden sollen wir denn nun hören?

Auf den Propheten Jesaja oder auf den Apostel Paulus? Was gilt nun für heute?

Die Tageslosung aus dem Alten oder der Lehrtext aus dem Neuen Testament?

Neuer Himmel, neuer Erde, große Freude ab sofort?

Oder Geduld, Geduld? Warte, warte, immer sachte?

Jetzt geht's endlich los oder *Nun mal ganz langsam?*

Das Reich Gottes mitten unter euch und jetzt und hier – revolutionäres Ende allen *Weinens und Klagens*? Hätten Sie's gern so: kraftvoll handlungsorientiert, risikofreudig, sichtbar, gestaltend nach vorne gehend?

Oder: *auf das hoffen, was wir nicht sehen* – religiöser Trost gegen alle *Leiden dieser Zeit*? Also lieber so: voll innerer Hoffnung, zurückhaltend und eher im Hintergrund, redlich, reserviert, mit Engelsgeduld? Kann bitte mal jemand diese Widersprüche auflösen?!

II.

Ja, was denn nun, liebe Schwestern und Brüder?

Woher sollen da Klarheit und Orientierung kommen?

Auf wen sollen wir nun noch unser Vertrauen setzen?

Wenn Kirche so ein undeutliches Bild abgibt?

Wenn Fehlverhalten vorkommt und Vorwürfe kursieren?

Wenn um Amt und Person so gerungen werden muss?

Wenn kirchliche Mitarbeitende so miteinander umzugehen scheinen?

Wenn gewohnte Bilder fallen und gediegene Säulen stürzen?

Wenn die Leute sich genüsslich das Maul zerreißen?

Und noch mehr Futter für die Schlagzeilen geben?

Worin finden wir Wegweisung in wirren Zeiten?
Handeln oder Hoffen? Gestalten oder Geduldigsein?

III.

Verbum dei manet in aeternum. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

An diesen Wegweiser halten wir uns weiterhin:

- in der Ev. Kirche in Deutschland, deren Vorsitz im Rat nach Rücktritt gerade zu Präses Schneider wechselte und die ihren Kurs nun konsolidiert, vielleicht weniger galant, dafür umso gelassener, weniger flott, dafür fleißig und ebenso kompetent.
- in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg, deren Phase des Umbruchs und des Aufwachens noch läuft, die ihre Schätze und Kostbarkeiten erst noch entdeckt und all das Engagement in ihr neu würdigen lernt, vielleicht weniger brav, dafür umso bewegender, weniger ruhig, dafür reich und neu begeisternd. Lassen Sie sich weitersagen, was andere bezeugen, wo wir als lebendige Kirche im Oldenburger Land wahrgenommen, respektiert und anerkannt sind – zukunftsweisend in der Arbeit für Kinder und Jugendliche, in Ökumene und Kirchenpädagogik, in Diakonie und Kindergärten, in theologischer Ausbildung und vielfältiger Seelsorge, in treuen, aktiven Kirchengemeinden.

Am Wegweiser des über alle Zeitläufe hin bleibenden Wortes Gottes halten wir uns weiterhin fest

- auch in Kirchenleitung und Oberkirchenrat, wo der Wechsel aus einer jahrzehntlang abwartenden, langsamen, verwaltenden Haltung noch nicht abgeschlossen ist, der aber auf dem Weg ist unter den drängenden gesellschaftlichen Veränderungen – auf dem Weg zu entgegenkommender, lebendiger, freundlicher Haltung nach innen und nach außen. Und wo ein neues Miteinander mit Synode, Regionen und Gemeinden wächst.
- auch in Kirchengemeinden und Arbeitsbereichen, die ihre Nachbarschaft und ihre jeweiligen Stärken weniger als Konkurrenz sehen, viel mehr als Reichtum entdecken und pflegen lernen.
- auch in jedem einzelnen von uns Christenmenschen selbst, wenn wir in allem Umbruch und Wechsel neu auf Gottes bleibende Treue setzen, wenn wir – im Vertrauen auf Gott, nicht auf uns selbst – unsere Gaben mit ungebrochener Kraft einsetzen zum Wohl seiner Gemeinde und seines Volkes.

IV.

Verbum dei manet in aeternum. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.

Gottes Wort, nicht unser Reden und all das Gerede.

Es *bleibt* und trägt, es wankt und wackelt nicht.

In Ewigkeit, keine Momentaufnahme, keine Phase.

Weil darin unsere Wegweisung zu finden ist, werden wir genauer hinschauen und besser hinhören. Dafür brauchen wir Ihrer aller Rat und Erfahrung, dafür müssen wir den Austausch und das Vertrauen untereinander stärken, daran arbeiten wir kräftig. Was schon für menschliche Worte gilt, für das, was wir uns gegenseitig sagen, wie wir zuhören, wie wir untereinander reden, miteinander kommunizieren – das gilt erst recht für das, was in den Worten des Propheten Jesaja und des Apostels Paulus noch zu finden ist, außer dem oberflächlichen Widerspruch. Wir sollten nicht so übereilt unsere Urteile fällen, wir sollten aber unsere menschlichen Schubladen von Gottes Regelwerk endlich neu sortieren lassen!

Jesaja zeichnet ein neues Bild Gottes! So die heutige Tageslosung in adventlicher Vorfreude auf das Fest. Gott sagt da sehr ermutigend: *Ich will mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.*

Ja, der Ärger, den wir Gott machen, wird verfliegen und neue Freude wird einkehren über sein Volk. Und das Leid, das wir einander zufügen, soll vor Gott aufhören, und nach Geschrei und Geklage soll Ruhe einkehren zwischen ihm und seinem Volk. So fängt es unter uns an: neuer Himmel und neue Erde!

Und Paulus zeichnet ein neues Bild von uns Menschen! So der Lehrtext heute, der Krippe und Kreuz, Leiden, Sterben und Auferstehen unmittelbar auf uns bezieht:

Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Ja, solche Kinder sind wir – in aller wohltuenden Freiheit und mit all der wachsenden Verantwortung. Wenn wir mit dem Kind in der Krippe unser eigenes Kindsein neu erkennen, dann begreifen wir darin auch den großen Neuanfang. Christus schenkt uns, den wieder und wieder Mit-Leidenden – und zwar jeder und jedem einzelnen von uns – einen Anteil, der uns den Blick heben und nach vorn schauen lässt.

Aus scheinbarem Widerspruch wird wegweisender Zuspruch, der unsere Versuche würdigt, der unsere Brüche heilt, der uns in aller Vorläufigkeit unserer Nachfolge Mut macht, evangelisch Kirche zu sein.

V.

Das wunderbare, herrliche Aufgerichtetwerden Jesu lehrt uns im Alltag einen neuen aufrechten Gang. Mitten im Auf und Ab und in Hin und Her. Ganz allmählich, nach und nach, mit Fortschritten und Rückschlägen. Aber doch in der Gewissheit und in dem Vertrauen, dass auch für unsere Region und Kirche – für alle unsere Gemeinden und die vielen Arbeitsbereiche, ja, für jede und jeden einzelnen Christenmenschen hier – dieser Weg anzulegen ist:

Wir werden als Teil des Volkes Gottes, als von ihm beteiligte Kinder, gemeinsam erneut mit Zukunft beschenkt und mit tragfähiger, fröhlicher Hoffnung. Gottes unbeirrbar Freude am Menschen ist unsere weiterhin kraftvolle Hoffnung für all unser Tun!

Jetzt geht's endlich los oder Nun mal ganz langsam? Beides hat seine Zeit, beides fließt im *Jetzt schon* und *Noch nicht* der frohen Botschaft ineinander: Im Advent wird das ganz besonders spürbar. Denn Vorfreude ist die schönste Freude!

Dass Sie alle solch ein Geschenk der Hoffnung hinter einer offenen Tür noch in der Adventszeit oder dann unter einem hoffnungsvoll grünen Baum zum Christfest finden werden, das wünsche ich Ihnen allen von ganzem Herzen.

Amen.